

mer: fällt die Antwort negativ aus, so soll dennoch Annexion erfolgen; 4) eine Personalunion der Herzogthümer mit Preußen kann nur als Uebergangsstadium zur Annexion zulässig erscheinen. Kann Herr v. Bismarck wohl preussischer sein, als diese Bremischen Republikaner? Der 3. Theil der Resolution ist der reine Unsinn! Uebrigens erhob sich gegen dieselbe Versammlung sehr große Opposition und man zog vor, die Versammlung zu vertagen.

Sotba, 26. Nov. Das Häuflein der Anhänger des Nationalvereins wird immer kleiner. Auch in unserm Herzogthum, welches man als die Wiege des Nationalvereins zu bezeichnen pflegt, fallen die alten Kämpfer für die nationalvereinslichen Bestrebungen nach und nach ab. Rechtsanwält Streit, weiland Geschäftsführer des Nationalvereins, richtet jetzt in seinem Koburger „Tageblatt“ heftige Angriffe gegen den Verein und auch die „Koburger Zeitung“ das Organ des Herzogs Ernst, des ehemaligen Protector des Vereins, will nichts mehr mit dem Verein zu schaffen haben. Soeben hat denn auch die Sotbaische officiële Zeitung einen sehr gut geschriebenen Leitartikel der „Koburger Zeitung“, dessen Kritik der letzten Versammlung in Frankfurt vernichtend ist, wörtlich abgedruckt. Es scheint, daß man auch an höchster Stelle die anfängliche Gunst dem Verein entschieden abgewandt habe.

Schleswig-Holstein.

Wie die „Schl.-H. Z.“ meldet, hat der Statthalter für Holstein, Frhr. v. Gablenz, bei seiner Anwesenheit in Wilster dem versammelten Publicum gegenüber geäußert: „Ich werde nach wie vor an den in der Proclamation beim Antritt meiner provisorischen Regierung ausgesprochenen Grundsätzen festhalten, ich werde stets die geistigen und materiellen Interessen der Einwohner des Herzogthums Holstein, so wie die bestehenden Landesgesetze beachten, damit kein Holsteiner bei meinem eventuellen Weggehen von hier sagen kann, ich habe rechtlos regirt. Ich will hier im Lande nicht als türkischer Pascha regieren.“

Frankreich.

Paris, 27. Nov. Das in Martinique erscheinende Journal „Les Antilles“ meldet folgende Zuavenstreiche:

Am Freitage, den 27. October, Morgens, kam in Fort de France das Transportschiff „Allier“ mit 1039 Mann zweier Zuavenregimenter an, welche von fünf Officieren geführt und nach Mexico bestimmt waren. Diese Zuaven wurden sofort im Fort Desaix untergebracht, wo sie die ganze Zeit während des Anhaltens des Schiffes verbleiben sollten. Es sollte ihnen gestattet werden, nach und nach in Gruppen von je 25 bis 30 Mann in die Stadt zu gehen. Durch ein unvorhergesehenes Zusammentreffen geschah es, daß an demselben Tage Nachmittags das „Transportschiff „Var“ mit 660 zu entlassenden Militärs ankam. Diese Militärs wurden gleich den Zuaven im Fort Desaix kasernirt. Alles dies ging am 27. vor sich. Bereits früh am 28. gaben sich unter den Zuaven des „Allier“ Symptome von Gährung kund. Dieselben verlangten in Masse die Freiheit, nach der Stadt zu gehen und alle Vergnügungen zu genießen, die sie sich verschaffen könnten; gleichzeitig beklagten sie sich über die unerhört hohen Preise des Weines und anderer Getränke in den Marktendereien des Forts. Nachmittags nahmen die Beschwerden und Unordnungen den Charakter einer wahren Empörung an. Die Unzufriedenen stürzten sich in Massen auf den Posten des 1. Marineinfanterieregiments, welcher den Eingang ins Fort besetzt hielt, entwarfen ohne sonderliche Mühe die wenigen überrumpelten Soldaten und schoben sie aus der Gitterthür des Forts hinaus, welche sie hinter sich verschlossen. Auf diese Weise hatten sie etwa 20 Flinten in ihren Händen. Gefährlicher aber als durch diese Waffen wurden die Meuterer durch ihre dicht gedrängte Masse und durch die Aufregung, in welche sie durch die Sonnenhitze und übermäßigen Weingenuß versetzt worden waren. Die zurück gedrängten Soldaten des Postens wurden draußen von ihrem Capitän gesammelt und wieder gegen die Meuterer geführt; sie griffen dieselben mit dem Bajonnet an und streckten ihrer zehn nieder. So wurde Zeit gewonnen, bis Verstärkung eintraf. Hätte man sofort mit Kartätschen vorgehen wollen, so wäre man ohne Zweifel wieder Herr des Forts geworden, aber man schreckte vor einer solchen Mezelei zurück. Zwischen 4 und 6 Uhr Abends kam es zu einem wirklichen Gewehrfeuer welches zur Folge hatte, daß die Marineinfanterie 3 Tode und 10 Verwundete, die Artillerie 1 Todten und 1 Verwundeten, die Zuaven aber 17 Tode und etwa 40 Verwundete zählten. Die Ausschiffungscompagnien der Kriegsschiffe hatten obgleich sie in Linie aufgestellt waren, weder Tode noch Verwundete. Man hat geglaubt zu bemerken, daß die Zuaven es vermieden, auf sie zu schießen. Um 6 Uhr hörte das Feuer auf und beiderseits lagerte man auf der Erde, jedoch hatten die Truppen bereits wieder die Zugbrücke inne. Die Zuaven, welche vollständig betrunken waren, schloffen gegen Mitte der Nacht fest ein. Dann rückten die Truppen unter der Anführung ihres gewandten und unternehmenden Genie-Bataillonschefs Chr. Regad, im Eilschritt und auf den Zehen gehend, in das Fort ein; in einer Minute waren die Zuaven umzingelt, während die Matrosen, welche sich vor dem Eingange des einen Hofes in den andern aufstellten, sie in zwei Hälften theilten. Als die Zuaven sich gefangen sahen, zerbrachen sie die geraubten Waffen und unterwarfen sich dem Gouverneur, der Morgens um 6 Uhr im Fort erschien. Alles war geendigt.

Auch bei der Beerdigung der Opfer dieses sinnlosen Kampfes wäre es beinahe wieder zu blutigen Auftritten gekommen. Wie der „Moniteur de la Martinique“ angiebt, sollten nur 30 Zuaven ihre gefallenen Kameraden zur Ruhe geleiten. Allein es strömten derten eine Menge herbei, theilweise aus der Stadt, wo sie sich vereinzelt herumtrieben, theilweise von Bord des „Allier“, von wo sie sich heimlich oder mit offener Gewaltthatigkeit entfernten. Da man ihnen sämmtlich nicht den Eintritt in das Spital, wo sie beigelegt werden sollten, gestattete, so überschütteten sie die wachhabenden Gendarmen mit einem Steinregen. Aermals mußte mit blanker Waffe gegen die Wüthenden eingeschritten werden, wobei es natürlich nicht ohne Blutvergießen abging. Am folgenden Morgen wurden die Zuaven je zu 200 aus dem Fort Desaix an Bord des „Allier“ gebracht, der gegen 4 Uhr Nachmittags die Anker lichtete.

Später wurden noch von der Gendarmerie 11 Nachzügler eingefangen und an Bord der „Neuse“, die am 31. October ankam, nachgeschickt.

Frankreich. Bei Gelegenheit der großen Ausstellung 1867 soll ein neuer Orden, L'ordre de l'abeille, Dienorden, gegründet und an große Industrielle, Erfinder, Künstler u. ausgegeben werden. Auch spricht man, daß der Kaiser diese Ausstellung als eine Art Friedensfest feiern und dazu alle Souveraine Europas eigenhändig einladen will.

Italien.

Florenz, 22. Nov. Wie in der Thronrede angeflüchtigt war, wird die Reorganisation der Kirchengüter der nächste wichtigste Punkt sein, auf den die Kammer ihre Thätigkeit zu richten hat. Nach der „Nazione“ würde der betreffende Gesetzentwurf folgende Punkte enthalten:

„Die Kirchengüter werden verkauft; der Erlös wird in Renten umgewandelt; die Erzbischöfe, Bischöfe, Kanonici und Pfarrer erhalten festen Gehalt; die Zahl der Collegien, Dicesen und Pfarren wird vermindert; die Pfarren zerfallen in mehrere Klassen; die letzte Pfarrklasse soll nicht unter 800 Lire Gehalt beziehen. Die Kirchenfabriken werden durch Commissionen verwaltet, zu denen für eine Reihe von Jahren die Regierung die geeigneten Personen ernannt, später werden solche durch die Mitglieder der Gemeinde gewählt.“

England.

Dublin, 24. Nov. Der Häuptling der Fenier, Stephens, ist aus dem Gefängnisse in Dublin entwichen. Da nicht weniger als acht Thüren geöffnet und eine verrammelt worden ist, so müssen die Gefängnißwärter dabei behilflich gewesen sein. Ein Fischerboot von Howth soll den Flüchtling in See gebracht haben; die „Times“ glaubt aber, daß Stephens sich noch in Dublin versteckt hält.

Königreich Sachsen.

Zwickau, 28. Nov. Seit gestern Vormittags 11½ Uhr bis heute Vormittags 11¼ Uhr ist im hiesigen Stadtbezirke (einschl. des Stadttheils an Marienthal) kein Fall der Erkrankung an der Cholera vorgekommen. Von dem früher an dieser Krankheit erkrankten 13 Personen ist jedoch fernerweit 1 mit Tode abgegangen, so daß nunmehr auf 13 Erkrankungsfälle 8 Todesfälle kommen.

Zwickau, 28. Nov. Nach der heute aus Verdau hier eingegangenen Anzeige ist daselbst am 25. und 26. je eine Person an der Cholera erkrankt und gestorben sind am letzteren Tage 2. Die Zahl der im Verpflegshause untergebrachten leichteren Kranken betrug gestern 53 und außerdem waren nur noch 4 Cholerafranke in ärztlicher Behandlung. Die Gesamtzahl der Todesfälle beläuft sich nunmehr auf 221, während die Gesamtzahl der Erkrankungsfälle auf 776 angegeben wird.

Aus der Gegend von Freiberg vom 26. Nov. wird dem „Ch. Tgl.“ geschrieben: Gestern Mittag 12 Uhr verunglückte auf der Grube „Himmelfahrt“ bei Brand der Bergmann Johann Friedrich aus Erbsdorf in einer Weise, die selbst im schauervollen Bergmannsleben ihres Gleichen sucht. Es war beim Ausfahren. Unten hatte Fr. seine Bohrer in die aufgehende Tonne geworfen. Auf der 16. Sezugstrecke will er wahrscheinlich einmal nachsehen, ob sie auch noch darin liegen, kommt dabei jedenfalls etwas zu weit herüber und die Tonne erfasst ihn am Kinn und reißt ihm im wahrsten Wortsinne den Kopf vom Körper, so daß derselbe nur noch nach hinten ein wenig festhängt. Fr. war 26 Jahre alt und Bräutigam und wollte sich in nächster Zeit in dem von der Mutter übernommenen Hause seinen eigenen Hausstand gründen. Der Fall erregt die allgemeinste Theilnahme.

Feuilleton.

Der Keller.

(Fortsetzung.)

Bevor Otto seinen freundlichen Pflegern Lebewohl sagte, begann Herr Lukas, und man sah ihm an, daß ihm seine Mittheilung schwer ward:

„Es ist besser, lieber Herr Doctor, Sie sind vorbereitet, als daß Sie zu sehr überrascht werden, es hat bei Goldhaar gebrannt, doch soll, wie die letzten Durchreisenden erzählten, das Feuer bald gelöscht worden sein. Ein Trupp junger Leute, welche des Nachts von einer Hochzeit gekommen sind, hat die eben im Ausbrechen begriffene Flamme bemerkt und sofort Alarm gemacht. Das Feuer, noch nicht groß, ist sehr rasch gelöscht worden.“

„Das ist ein Glück, da wird Herr Goldhaar's Schaden nicht so groß sein!“

„Doch, denn es hat in den Bodenkammern gebrannt, die eine ist mit feine Schaafwolle angefüllt gewesen, die andere mit seltenem Pelzwerk, das er kürzlich aus Rußland erhalten hatte und das den Tag nach dem Brande hat nach Berlin geschickt werden sollen.“

„War Herr Goldhaar versichert?“

„Allerdings, mit hunderttausend Thalern, so viel ist das, was in seinem Wohnhause an Waaren aufbewahrt hatte, werth. Das Haus selbst ist von Stein und hätte nie können ganz abbrennen. Man hört aber, daß —“

„Was? Sprechen Sie weiter, Herr Lukas, ich bitte!“

„Daß die Brandversicherungsgesellschaft sich weigert, die von Herrn Goldhaar für die Wolle und das Pelzwerk beanspruchten vierzigtausend Thaler zu bezahlen, weil —“

„Düßeln Sie mich nicht, sprechen Sie fort!“

„Nun denn, Herr Doctor, weil man behauptet, das Feuer sei angelegt worden von einem Mitgliede der Goldhaar'schen Familie!“

„Gerechter Gott! — Aber die Unschuld wird siegen, weder Herr noch Madame Goldhaar sind einer solchen That fähig!“

„Das behaupte ich auch, Herr Doctor, und meine Frau ebenfalls.“

„Gott von mir hö Mit r sahen ihm

Otto zig zu komm gewesen wä end, daß er Die fliegen möß Es dän und fuhr u die Treppe sprechen sei, mehr viel „Melde „Gehen Zimmer.“

Otto Herr C Der Sohn auch er erka dersehen aus hysterisch sch „Lud i Frau C Gemach, ihr Goldha mit zitternde „Im C „Sie f nervöser Ha nacht, wo e Fest kommen hen oben au ten sich, we bald nachher in welcher i Gemach mit und ich ange in mein Ha der Thür de fand man ei Abends, als brachte, hatt gefunden. I genau, und Brande vor „Selts Zimmer ent

„Gott ner Tochter „Wie c „Daß gelöscht und mußte ich fi er auf das „Halte „Ich n volle Waare

(6311) Me baren Nähe faal nebst de licher Bedar die am 12. Kau

geprüft und haltbarkeit z Robe G. E Fran

„Zu de I welche sich d Bau schon i Eiben